

Dr. Gustav Gräf

26/7 Hi Verehrter, lieber Herr Landsmann,
5276, Wiekl 3.

Drabenderhöhe.
Altenheim

Wieder und nicht etwa bloß zum
zweiten Mal, schlage ich auf: Sie-
bürgen, ein abendländisches Schick-
sal. - Lange wiesche-Röster, Königstein im Taunus.
Die blauen Bücher, 110 Seiten, Fotos 3 von meiner
unsterblich schönen Vaterstadt Schäßburg, 3 von
dem berühmten Kronstadt, Stadt der Ehren, Stadt im
Osten, zwischen Grenzen und Zeiten, D. h. c.
heutischem Weñsch ausruhen will von dieser Welt
Getriebe, besonders aber und ganz besonders
in den grossen Dingen und geheimnischwangeren
Reisen der führenden Politiker von Heute, greif ich
zu Ihrer Monographie Siebenbürgen.

Wie Sie wissen, sind über
Flüngen eine Menge erschienen, Teile meist ohne
zentrales Thema, auch das vom Schäßburger Ing.
Letz. Ich kann sagen (sagen) auch der präch-
volle Sachs H. Pheps hat sich technisch um Vieles
bemüht, u. s. w. — aber Heinrich Zillich hat den
Vogel abgeschossen! Das „Blaue Buch“ ist ein Rot-
Blauer Buch, aber auch viel mehr! Auch ein
Künstler der deutschen Sprache mit viel
geschichtlichem Wissen, vor allem aber ein
echt Siebenbürgisches Herz mitten drinnen!

Wenn ein lyrischer Dichter und glücklicher Prosa-
schriftsteller von dem zweimaligen Präsidenten
der Bundesrepublik Deutschland einen so schönen
Anerkennungs-Brief erhält, machter seinem Stamme
viel Ehre. Entschanden dindessen ist das wol nicht
so ganz. Wol aber, was er aufbaut, ermuntert
in allen Seelen, die ihn verstehen. Und zu ~~den~~
sen zähle ich auch mich, zu meinem Glück. Ich habe
meine Muse bei ihrem letzten Besuch befragt:
Sie stimmt zu und das ist mir wichtig genug,
den sie ist ernst, lächelt auch gern und ist nicht
gut zu sprechen auf eine Gruppe von Theologen, die
das Taschenmesser von rückwärts verwenden
um Stichen gegen einen Mann, der ihnen so weit
überlegen ist wie der Mond mit seinen 84000
Kilometern! Es sind eine nicht geringe Menge
von Landsleuten anders, als man sich sie vor-
gestellt hat. Aber meine tiefe Besorgnis geht
auch dahin, dass wir Sachsen hier oben auch
Korrumpierten! Ich hoffe, bei mehr Zeit, Ihnen
zu citieren, dass ich Ihre Wachsen von Beginn her
aufmerksam beobachtet habe, schon vor dem Klingsox.
Ein Mann wie Sie wird viel mehr gelesen, als Sie
vielleicht glauben, trotz ihrer wol auch bekannten
Erfolge! Goethe selbst warnte, man solle nicht
glauben, ein Schriftsteller könne eine Familie er-
nähren. Das aber ward damals! Es ist freilich nicht
Feder ein Beethoven, sondern Köner! Die Engländer
brachten ihm einen grossen Koncertflügel in seine

der eigenen 4 Wohnungen, die er gemietet, um von
niemandem entdeckt werden zu können. — Ich

weiss nicht, ob Sie meine Schrift dieses Briefes gut ent-
ziffern können, aber mit nun sehr bald 92 Jahren kann
wol auch nicht viel mehr verlangen. Es zerfällt einem
alles unter der schreibenden Hand. Also, bitte ent-
schuldigen Sie das! Eine Schrift nach verständigen be-
zähle ich Ihnen prompt mit ausländischem Honorar, das
sein kann so hoch wie der Eiffelturm mit seinen 300,
Sage und schreibe: Metern! Ausserdem ist nachts,
da ich schreibe, mein linkes Auge seit 3 Jahren
tot, das rechte nur noch $\frac{1}{4}$ am Leben. Trotzdem
kann ich noch irgendwie lesen. — Abendländisches

Schicksal? Ich habe centnerschwere Sorge! Es
kommt in Sinn, was Breschnew in einer Festrede
einmal sprach; wörtlich: „Dort im Westen
geht eine ungeheure Woge der Kriminalität,
die dunklen Wirbel der Rauschgiftsucht
und Pornographie, der pervertierten Gefühle
und zertrümmerten Seelen. Schon dieser
sittliche Verfall wird mit absoluter Sicher-
heit schliesslich dem Triumph des internatio-
nalen Socialismus und Kommunismus mit
sich bringen.“ —

Als Unterlage für diese meine Zeilen
dient Ihr Buch: Ein abendländisches Schicksal. Auf
diesem Blauen Buch schreibe ich den Breschnew:
Falls Sie mir, *unser Herr Landsman*,

auch nur kurz, antworten, soll es mich recht
freuen! —

Die Gesundheit ist nicht Alles,

Aber ohne sie ist Alles nichts

Ich hoffe herzlich, diesen Brief findet Sie
in Gesundheit!

Was mich selber betrifft: *Quid Crinis*
albus non est signum sapientiae, sed senectutis.

Alles Gute!

Ihr dankbarer

Gust. G.